

Ulrike Mross • Friedrich Hölderlin

Verehrungswürdigste Mutter



Mein lieber
Fritz ...





Ulrike Mross

aufgewachsen in verschiedenen Orten in Baden-Württemberg, war von klein auf eine begeisterte Leserin und Briefeschreiberin. Abitur am Droste-Hülshoff-Gymnasium Rottweil. Studium an der PH Reutlingen. Die ehemalige langjährige Lehrerin interessiert sich vor allem für Literatur, Geschichte, Theologie und Psychologie.



Johann Christian Friedrich Hölderlin (1770 - 1843) zählt zu den bedeutendsten deutschen Dichtern. Sein vorrangig lyrisches Werk lässt sich den literarischen Strömungen seiner Zeit nicht zuordnen. Statt der zeitgenössischen Weimarer Klassik und Romantik wird es eher als früher Vorläufer der literarischen Phase der Moderne zugeordnet.

Ulrike Mross • Friedrich Hölderlin

Verehrungswürdigste
Mutter



Mein lieber
Fritz ...

Briefwechsel zwischen Friedrich
Hölderlin und seiner Mutter Johanna
Gock

solibro



1. Gesing, Rei: *Die Weisheit der 100-Jährigen. 7 Fragen an die ältesten Menschen Deutschlands.* Mit einem Vorwort von Simone Rethel-Heesters. Mit 41 Zeichnungen von André Kröker und 36 Fotos.

Solibro Verlag 1. Aufl. 2020, ISBN 978-3-96079-061-7

2. Mross, Ulrike/Hölderlin, Friedrich: *Verehrungswürdigste Mutter – Mein lieber Fritz ... Briefwechsel zwischen Johanna Gock und ihrem Sohn Friedrich Hölderlin.*

Solibro Verlag 1. Aufl. 2020; ISBN 978-3-96079-082-2

eISBN 978-3-96079-083-9

1. Auflage 2021

© SOLIBRO® Verlag, Münster 2021

Alle Rechte vorbehalten.

Umschlaggestaltung: © *Michael Rühle*

Coverfoto: © *pixabay*

Foto der Autorin: [S. 2](#): © *privat*

www.solibro.de verlegt. gefunden. gelesen.

*Gewidmet allen Müttern,
die ihre Kinder herzlich lieben.*

Inhalt

Vorwort
Johanna Gock
Zeittafel
Literatur
Dank

Vorwort

Die Güte unserer lieben Mutter beschämt mich so unendlich. Wäre sie auch nicht unsere Mutter, und widerführe diese Güte nicht mir, ich müßte doch ewig mich freuen, daß eine solche Seele auf Erden ist. O mein Karl! Wie sehr wird unsere Pflicht uns erleichtert! Es müßte kein menschlich Herz in uns sein, wenn die Teilnahme einer solchen Mutter uns nicht unendlich stärkte in unserem geistigen Wachstum.

So schreibt Friedrich Hölderlin in einem Brief vom 15. April 1795 an seinen Bruder Karl. Das ist nicht die einzige Stelle, die bezeugt, dass zwischen Mutter und Sohn ein herzliches Verhältnis bestand. In den 130 überlieferten Briefen an die Mutter ist dies auch oft genug zu finden.

Warum aber wird bis zum heutigen Tag - ja in diesem Jubiläumsjahr ganz besonders - immer wieder behauptet, die Mutter hätte den Sohn durch ihr Unverständnis, durch ihre Strenge, ja sogar durch ihren Geiz in die geistige Umnachtung geführt? Sie hätte keinen Anteil an seiner Dichtung genommen? Und schließlich, sie hätte den kranken Sohn nie in Tübingen im Turm besucht? Frau Johanna Gock kann sich gegen diese Verleumdungen nicht wehren. Ihre Briefe sind - bis auf eine Ausnahme - verschollen. So war es an der Zeit, diese Frau zu rehabilitieren.

Die Autorin hat ihr behutsam ihre Stimme geliehen und die Briefe an ihren Sohn neu geschrieben. So entsteht ein

Bild des Dichters, das die vielen Biografien um diese mütterliche Perspektive ergänzt. Der Leser bangt mit der Mutter um die Gesundheit des Sohnes, erkennt früh die widersprüchlichen Stimmungen des jungen Dichters, staunt über das viele Geld, das er verbraucht ... Und während der Jahre im Turm ist die Mutter praktisch der einzige Mensch, dem Hölderlin noch schreibt.

In diesem Briefwechsel stehen sich nicht jeweils ein Sohn-Brief und ein Mutter-Brief gegenüber, sondern zeitweise schreibt die Mutter häufiger, zeitweise der Sohn. So wie einige Briefe des Sohnes nicht vorliegen, muss man auch mit weiteren Briefen der Mutter rechnen, die hier nicht wiedergegeben sind. Auch verzögert sich manchmal die Zustellung, sodass eine Antwort noch unterwegs ist, während schon das nächste Thema angeschnitten wird.

Manches Detail, das die Mutter erwähnt, weiß sie aus Briefen an die Tochter Rike oder den Sohn Karl, andere Inhalte beziehen sich auf Gespräche anlässlich von Besuchen während der Ferien oder späteren Aufenthalten Hölderlins in Nürtingen.

Die Stuttgarter Hölderlin-Ausgabe umfasst 8 Bände. Band 6.1 enthält die Briefe Hölderlins, Band 6.2 die Lesarten und Erläuterungen dazu. Band 7.1 enthält Briefe an Hölderlin, darunter auch die von Bruder Karl und Schwester Rike sowie den einzigen erhaltenen der Mutter.

Die fiktiven Briefe der Mutter wurden in der aktuell gültigen Rechtschreibung abgefasst. Die Briefe des Sohnes wurden in der Schreibung der „Kleinen Stuttgarter Ausgabe“ übernommen.

Johanna Gock

wurde am 8. Juli 1748 in Frauenzimmern (Württemberg) geboren. Der Vater Johannes Heyn (Hein) kam aus einer thüringischen Bauernfamilie und hatte in Tübingen Theologie studiert. Die Mutter stammte aus der schwäbischen Ehrbarkeit, wo viele Söhne zum Pfarramt erzogen wurden.

Johanna heiratete 1766 den Klosterhofmeister Heinrich Friedrich Hölderlin (1736 - 1772) aus Lauffen, wo die junge Familie auch wohnte. Hölderlin hatte in Tübingen Jura studiert und das Amt des Klosterhofmeisters von seinem Vater übernommen. Außerdem hatte er eine ansehnliche Landwirtschaft. Bei der Hochzeit war also Geld zu Geld gekommen.

Erst 4 Jahre nach der Eheschließung kam das erste Kind zur Welt: der Sohn Johann Christian Friedrich. 1771 kam die Tochter Johanna Christiana Friderica (gestorben 1775), und Johanna war mit dem dritten Kind schwanger, als ihr Mann plötzlich 1772 starb. Zwei Monate später starb auch noch ihr Vater, sodass sie ihre Mutter zu sich nahm. Am 15. August kam die Tochter Maria Eleonore Heinrice zur Welt, von der Familie „Rike“ genannt.

1774 heiratete Johanna Hölderlin den Amtsschreiber Johann Christoph Gock (1748 - 1779) und zog mit ihm nach Nürtingen. Gock war Sohn eines Schulmeisters. Mit dem Geld, das Hölderlin ihr hinterlassen hatte, konnte Johanna in Nürtingen ein großes Haus kaufen, den sog. „Schweizerhof“. Gock war ein tüchtiger Mann, baute einen Weinhandel auf (der allerdings nicht gut lief) und wurde

zum dritten Bürgermeister gewählt. Bei einem Hochwasser-Einsatz holte Gock sich 1779 eine Lungenentzündung, an deren Folgen er wenige Tage später starb.

Von ihm hatte Johanna noch 4 Kinder:

- Anastasia Carolina Dorothea (18.8.1775 - 19.10.1775)
- Karl Christoph Friedrich (1776 - 1849)
- einen namenlosen Sohn (Nov. 1777)
- Friederika Rosina Christiane (1778 - 1783)

Weitere Todesfälle in der Familie (Schwager, Schwägerin) belasteten die junge Witwe.

Dennoch brachte sie die Energie auf, für sich und die Kinder zu sorgen. Sehr klug verwaltete sie das Erbe, sodass ihr kranker Sohn Fritz bis zu seinem Lebensende gut versorgt war.

Was Schwermut sei und worin ihr existentieller Sinn bestehe, ist nicht leicht zu sagen, denn ihre Äußerungen sind sehr vielgestaltig, und sie ist dem Leben wie dem Tode, dem Schaffen wie der Zerstörung benachbart. Der schwermütige Mensch ist zuinnerst gebunden; von einem Bereiche her, der vor dem gestalteten, handelnden und schaffenden Dasein liegt. Das meint nicht, er sei kalt oder stumpf; gleiche Begabung vorausgesetzt, steht er in einer tieferen Beziehung zum Leben als andere. Er empfindet stärker und zarter; seine Freuden sind leuchtender und seine Schmerzen wehtuender. Aber er ist vom Innersten her nicht ganz in eigenen Stand und eigenes Handeln freigegeben. Er ist fühliger für Form und Geschehnis als andere, erfährt tiefer den Sinn der Dinge und wenn er schöpferisch begabt ist, dann wird jener Zusammenhang mit den Urmächten gerade zur Quelle, die sein Werk speist; er selber wird dessen aber nicht eigentlich froh, denn in jede Stunde, durch deren Handeln und Leiden der Mensch sonst sich selber lebt, greifen die Mächte hinein und holen den Schwermütigen zurück. Er ist wissender als andere, mit dem Wissen des Eingeweihtseins in die Tiefe; aber das Wissen hilft ihm nicht viel, denn es formt sich nicht zu Werkzeug und Waffe, sondern gibt allem nur eine größere Schwere. Er strebt danach, in klare Gestalt und freies Handeln zu gelangen, das Tastende zu überwinden und ins Helle aufzusteigen; aber es gelingt nur immer schwer und für eine kurze Strecke. Wenn er freilich, von den Kräften des Geistes und einer selbstlos ihn meinenden Liebe getragen, durch beständige Überwindung zur Gelassenheit und Weisheit

durchdringt, dann erscheint ein Menschentum, das höher steht, als das der von vornherein Freigegebenen, Erfolgreichen und Glücklichen.

Hölderlin war ein schwermütiger Mensch, und die Überwindung blieb ihm versagt. Seine Schwermut hat in der Nacht geendet.

In seinem Werke wird sie überall fühlbar. Sie ist es, die sein Empfinden so zart, zugleich aber so schmerzlich und gefährlich stark macht. Aus ihr kommt die tiefe Traurigkeit und auch die Lieblichkeit und wieder der unsägliche Freudenglanz seiner Sätze. Aus ihr die besondere Nähe, Dringlichkeit, ja Überwertigkeit, welche den in ihm herrschenden Vorstellungen eignet.

Romano Guardini (Hölderlin, Weltbild und Frömmigkeit)

Februar 1785

Lieber Fritz,

es ist nicht gut, dass Du Tadel oder Strafen bekommst. Halte Dich immer an die Vorschriften und Gebote, dann wird alles gut sein. Dass Du zwei Tage ohne Tischwein warst, ist ja nicht so schlimm. Ich hoffe doch, es wird nicht wieder vorkommen, dass Du wegen Vernachlässigung Deiner Pflichten getadelt werden musst. Oder – was Gott verhüte – dass Du wegen einer Missetat in den Karzer kommst!

Mach Deiner Mutter (und Deinen beiden Vätern) keine Schande.

Es liebt Dich innig

Deine Mamma

März 1785

Lieber Fritz,

mit Deinem Zeugnis bin ich recht zufrieden. Latein, Griechisch und Hebräisch wirst Du ja als Pfarrer brauchen, und wenn Du auch in Poesie ein „gut“ bekommen hast, so kann das nicht schaden. Das Poetische hast Du von Deinem Herrn Vater. Er hatte eine lustige Ader und konnte manchmal aus dem Stegreif heraus ein Gedichtlein für mich machen. Aber er hat darüber nie seine Pflichten vergessen!

Die Tante Friederike erwartet Dich in der Ostervakanz in Gröningen. Zuerst wirst Du aber heimkommen, schon wegen der Wäsche. Und weil wir Dich natürlich auch alle sehen wollen. Vielleicht fahren wir dann alle zusammen zur Tante und Du bleibst dort bis zum Ende der Vakanz.

Wir freuen uns alle auf Dich, am meisten

Deine Mamma

Juni 1785

Lieber Fritz,

war der Herzog da zur Visitation? Schreibe uns doch darüber. Das ist sicher ein großes Ereignis, und Ihr müsst Euch alle von der besten Seite zeigen und dürft dem Herrn Prälat keine Schande machen. Nicht jedem ist es vergönnt, in einer Klosterschule lernen zu dürfen - Du hast also Grund zur Dankbarkeit.

Mich plagen Zahnschmerzen, die Großmutter die Gicht.

Es grüßt Dich Deine liebe Mamma

September 1785

Mein lieber Bub,

danke für Deinen Brief und das Gedichtchen. Rike hat es uns vorgelesen, und wir waren alle sehr beglückt. Machst Du solche Dichtungen privatim oder gehört es zu den Pflichten? Dann pass nur auf, dass Du nicht zu viel Zeit für solcherlei Vergnügungen verbrauchst - und die wichtigen Aufgaben nicht zu kurz kommen.

Uns geht es gut. Es gibt viele Äpfel dieses Jahr. Auch das Korn ist ordentlich gediehen. Nun heißt es die Wintervorräte anzulegen.

Ich werde Dir bei Gelegenheit ein Körble Äpfel schicken - wenn Du mit Deinen Zimmergenossen brüderlich teilst, wird der Herr Prälat doch nichts dagegen haben. Du warst so blass bei Deinem letzten Besuch; ich mach mir schon bissle Sorgen. Sicher schläfst Du auch zu wenig. Ihr müsst nicht die ganze Nacht Gedichte vorlesen oder debattieren. Der folgende Tag ist ja immer lang genug.

Immer Deine
Dich liebende Mutter

Dezember 1785

Lieber Fritz,

es ist schon spät, aber ich kam nicht eher aus der Küche. Neben der täglichen Arbeit heißt es jetzt Gutsle und Lebkuchen backen. Wir wollen es an Weihnachten doch recht hübsch haben.

Auch hat die Schlachtereier zusätzlich viel Arbeit gemacht. Und die Großmutter ist unpässlich, sodass ich doch recht viel schaffen muss.

Aber ich will doch nicht versäumen, Dir einen lieben Gruß zum Advent zu schicken. Übe fleißig auf dem Klavier, damit Du uns an Weihnachten mit der Musik beglücken kannst. Rike übt auch. Sicher könnt Ihr dann zusammen vierhändig spielen. Karl zeigt nicht recht viel Liebe zum Musizieren, aber er hat eine schöne Stimme und wir singen recht hübsch zusammen.

Mehr kann ich heute nicht schreiben, denn mein Kopf ist grad zu sehr von Weihnachtsgeschäften eingenommen.

Wir freuen uns auf Deine Zeit bei uns
und versichern Dir unsre Liebe

Deine Mutter nebst Großmutter und Geschwister

Liebste Mamma!

Wann diesmal mein Brief etwas verworrener ist als sonst, so müssen Sie eben denken, mein Kopf sei auch von Weihnachtsgeschäften eingenommen, wie der Ihrige - doch differieren sie ein wenig: meine sind, ohne das heutige Laxier, Plane auf die Rede, die ich am Johannistage bei der

Vesper halte, tausend Entwürfe zu Gedichten, die ich in denen Cessationen (vier Wochen, wo man bloß für sich schafft) machen will, und machen muß (NB. auch lateinische), ganze Pakete von Briefen, z. E. HE. Helfer, HE. Klemm, HE. Bilfinger, nach Altona, und was die Sachen als sind, und die Ihrigen sind, - was sie eben sind.

Was die Besuche in den Weihnachten betrifft, so bin ich eher so frei, Sie hieher einzuladen, weil mich das Geschäft am Johannistage, wie gesagt, nicht leicht abkommen läßt. Die l. Geschwisterige werden sich wieder recht freuen; aber, im Vertrauen gesagt, ists mir halb und halb bange, wie sie von mir beschenkt werden sollen. Ich überlasse es Ihnen, liebste Mamma, wanns ja so ein wenig unter uns beim alten bleiben soll, so ziehen Sies mir ab, und schenken ihnen in meinem Namen. Der l. Frau Großmamma mein Kompliment, und ich wolle Ihr auch ein Weihnachtsgeschenk machen --- ich wolle dem l. Gott mit rechter Christtags-Freude danken, daß er Sie mir auch dieses beinahe vollendete Jahr wieder so gesund erhalten habe. Ohnerachtet meines Laxiers bin ich doch im übrigen recht wohl. Bei mir ists zwar nicht zu spät, wie bei Ihnen, doch weiß ich eben nichts mehr zu schreiben, als daß ich bin

*meiner liebsten Mamma
gehorsamster Sohn Hölderlin.*

Hier schicke ich etwas, die Weihnachtsgeschäfte zu zerstreuen. Wann Sies ja nicht selbst lesen wollen, so lassen Sie sichs nur wenigstens von dem l. Geschw. vorlesen, es wird Ihnen recht wohl gefallen. Schickens Sies nur so bald als möglich zurück. Die anderen Teile sollen auch folgen. Auch die Bouteille bitte ich mir zu schicken, sie war entlehnt. HE. Harpprecht von Nellingen hat mich

gestern besucht und mich um den 4ten Teil vom brittischen Museo gebeten.

Weihnachten 1785

Mein lieber Fritz,

das wird ein trauriges Weihnachten sein, wenn Du nicht bei uns sein kannst. Aber wenn Du am Johannistag predigen musst, so geht das halt vor. Sicher hat Dein Durchfall damit zu tun: Du bist aufgeregt, hast ja einen Hang zur Schwermut und nimmst manchmal die Dinge zu ernst. Dabei müsstest Du in diesem Fall wirklich keine Sorgen haben, denn die Predigt wird Dir ganz sicher gelingen. Du hast ja überall gute Noten, Du kannst auch vor anderen Menschen vortragen – Du wirst sehen, es wird alles gut!

Der Rike habe ich in Deinem Namen ein feines Stück Stoff besorgt; sie kann daraus eine Haarschleife nähen oder ein Halsband. Dem Karl habe ich für seine Menagerie zwei Tiere dazu gekauft (ein Pferd und eine Kuh). Und für die Großmutter ein Stück Seife. Sie werden sich alle bei Dir noch eigens bedanken.

Nun wünschen wir Dir alle von Herzen ein frohes Christfest.

Bleib gesund, lerne brav und sei gewiss der Liebe Deiner Mamma, Großmutter und Geschwister

März 1786

Lieber Fritz,

wie sehr freuen wir uns alle auf Dein Kommen! Sich sonntags ein Stündchen beim Spazierengehen zu sehen, ist doch herzlich wenig. Wie schön wäre es, wenn Ihr Seminaristen am Sonntag heimkommen dürftet - ich würde so gern was recht Gutes für Dich kochen. Du scheinst mir doch arg dünn zu sein, und die Buben in Deinem Alter, die noch im Wachstum sind, brauchen doch eine kräftige Kost. Also, wenn Du kommst, dann will ich Dich recht verwöhnen.

Die Konfirmation findet am Sonntag nach Ostern statt. Ich habe der Rike mein Konfirmationskleid umgenäht - sie sieht ganz allerliebste darin aus.

Die Gröninger und die Löchgauer werden kommen - das wird ein schönes Fest werden! Ich bin mit der Magd schon am Schaffen!

Aber am meisten freue ich mich darauf, dass Du dann mal wieder für einige Tage bei uns bist.

Bis dahin die liebsten Grüße von Deiner Mamma

Oktober 1786

Lieber Fritz,

dies ist mein erster Brief an Dich nach Maulbronn. Das war doch noch mal ein größerer Schritt, ein weiterer Weg von uns fort. Nun wird es nichts mehr damit, sich sonntags auf ein Stündlein zu sehen, dazu ist die Entfernung zu groß.

Ich hoffe, es gefällt Dir an diesem Ort besser als in Denkendorf. Und Du bist jetzt kein kleines Kind mehr, weißt so allmählich, worauf es ankommt und dass es wichtig ist, sich anzustrengen und an die Regeln zu halten. Wenn Dir auch manches streng vorkommt, so hat doch alles seinen Sinn. Viele Deiner Vorfahren sind diesen Weg auch gegangen, und es war gut so. Du wirst jetzt neue Fächer dazu bekommen, und sicher wird vieles Dich interessieren. Gedichte kannst Du ja trotzdem schreiben - zu Deinem und zu unserem Plaisier.

Sei Gott befohlen
Deine Mamma

Dezember 1786

Lieber Fritz,

so sehr ich mich über Deine Briefe immer freue, so sehr
sorge ich mich auch um Deine Gesundheit. Der Schultag ist
anstrengend genug - da musst Du in der Nacht unbedingt
schlafen. Auch gibt eine Kerze ja nicht viel Licht zum Lesen
oder Schreiben, und Du sollst Dir nicht die Augen
verderben.

Neulich traf ich den Helfer Köstlin, und er fragte nach
Dir. Es freut ihn sehr, dass seine Hilfe an Dir solche
Früchte trägt und dass Du ihm so herzlich zugetan bist.
Deine guten Zeugnisse nimmt er beinahe für seine Erfolge
- was sie ja ein wenig auch sind. Wenn Du mir im nächsten
Brief einen Gruß an ihn ausrichten lässt, wird er sich
freuen; Du sollst seinetwegen nicht noch mehr (nächtliche)
Arbeit haben.

Dass Du Weihnachten nicht bei uns sein kannst, ist ja
schon Gewohnheit - solche Opfer muss halt auch die
Familie bringen. Die Großmamma und die Geschwister
legen Dir eigens Briefe bei. Wir werden beim Singen und
beim Essen aber ganz fest an Dich denken. Ich hoffe, im
Kloster gibt es auch etwas Besseres als sonst.

Von den 10 Gulden, die ich Dir beim Einzug mitgegeben
habe, darfst Du Dir zu Weihnachten etwas kaufen - aber
denke daran, dass dieses Geld noch lange ausreichen muss.

Ich stelle mir vor, dass Ihr schöne Andachten haltet an
den Festtagen, und dass Ihr auch einige Mußestunden
habt. Jedenfalls wünschen wir Dir alle gute, gesegnete
Christtage

und behalten Dich im Herzen lieb

Deine Mamma

Januar 1787

Lieber Fritz,

ich mache mir Sorgen um Dich. In Deinem Alter sollten die Buben (oder besser gesagt die Jünglinge) doch vor Lebenslust jauchzen und springen – aber Du bist immer so traurig. Und unter den 28 Mitschülern findest Du keinen Freund? Vielleicht musst Du zuerst einmal auf einen zugehen, ihre Späße mitmachen – damit Du sie besser kennenlernst und sie Dich. Oder meiden sie Dich, weil Du manchmal so jähzornig wirst? Da müsstest Du allerdings auch noch an Dir arbeiten. Nicht nur mir und den Deinen machst Du damit oft das Leben schwer, sondern vor allem Dir selbst. Schau, es gibt niemanden der immer nur gute Tage hat. Im Leben eines jeden Menschen gibt es Dunkelheit. Wir Christen nennen das „Kreuz“. Aber Gott lädt jedem Menschen nur so viel auf, wie er auch tragen kann. Vielleicht sind es auch Prüfungen. Oft denke ich an die Geschichte von Abraham: Gott hat von ihm verlangt, dass er seinen Sohn Isaac tötet. Und Abraham war bereit dazu. Diese Geschichte liegt mir schwer auf dem Gemüt und manchmal denke ich, dass beim Aufschreiben oder Übersetzen ein Fehler passiert ist – Gott kann doch nicht so grausam sein, von einem Vater das Töten seines Kindes zu fordern. Wenn Du mit Deinem Hebräisch-Studium zu Ende bist, dann musst Du mir mal diese Bibelstelle im Original vorlesen und erklären.

Hast Du genügend warme Strümpfe? Oder fehlt Dir sonst etwas? Lass es mich immer wissen, was Du brauchst oder was ich für Dich tun kann

Deine Mamma

März 1787

Lieber Fritz,

wie sehr habe ich mich über die Nachricht gefreut, dass Du den Bilfinger in der Ostervakanz mitbringen möchtest. Es ist wichtig, einen lieben Freund zu haben, und natürlich ist er bei uns willkommen.

Du sollst recht schöne Tage daheim haben. Auch die liebe Großmamma freut sich sehr auf Dich.

Bis zu unserem Wiedersehen freut sich herzlich

Deine Dich immer liebende Mamma

April 1787

Mein lieber Fritz,

wie sehr danke ich Gott, dass er uns beiden das Herz und die Ohren geöffnet hat. Da Du ohne Vater aufwachsen musst, obliegt mir auch die Aufgabe, Dich auf Deinen Weg zum Manne zu begleiten. Und nun hatte ich den Eindruck, dass Du verstanden hast, warum ich das Pfarramt für Dich für das Richtige halte. Schau, in meiner Familie gab es immer Pfarrer, und das ist gut so. Deine Noten in diesen Fächern zeigen ja, dass Du die nötigen Voraussetzungen mitbringst. Das heißt ja nicht, dass Du Dich vor den Karren spannen lassen musst – jedenfalls nicht mehr als das in jedem anderen Beruf auch so wäre. Du hast ein herzogliches Stipendium und mit Deiner Unterschrift hast Du Dich dazu verpflichtet, späterhin in herzoglichen oder kirchlichen Diensten zu bleiben. Als Pfarrer hast Du noch relativ große Freiheit. Du bist derjenige im Ort, der das Sagen hat, der den anderen zum Vorbild dient. Und die Literatur hat im Pfarrhaus wohl auch ihren Platz. Dein Dichten musst Du gar nicht aufgeben. Aber Du musst ja Deinen Lebensunterhalt verdienen, eine Familie ernähren – das kannst Du vom Dichten schwerlich.

So macht es mich sehr glücklich, dass Du frohen Mutes nach Maulbronn zurückgekehrt bist und Deinen Weg tapfer weitergehen willst.

In Liebe

Deine Mamma